

# Der Bedauernswerte

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **41 (1915)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-447337>

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



### 3' Bärn

Ihr, ihr! dort in Sentral und Ost,  
Die Nasen in den Koffer  
Samt Toggenburger-Hindenburg  
Und Chazensfrecker-Joffre.  
Samt Berdthold selig, der dereinst  
Dem Argau war entsprossen,  
Samt Peter Karaggorggevic,  
Des Genfer Sigg's Genossen.  
Samt Stöfel, der vom Süribiet,  
Blieb in Port Arthur stecken:  
Vor Heiri Wild von Hohenborn  
Müßt ihr die Waffen strecken.  
Des heil'gen röm'schen deutschen Reichs  
Allmächt'ger Kriegsminister:  
Der hat das Bärner Bürgerrecht.  
Bärnburger — ja — säb ist er.  
Drum, ihr in Nord, Sentral und Ost,  
Die Nasen in den Koffer,  
Trotz Berdthold selig, Hindenburg,  
Trotz Stöfel und trotz Joffre.

Doch nicht nur Kriegsminister sind  
Im Bernbiet zu gewinnen,  
Im Großratssaale gibt's sogar  
Des Abends Dichterinnen.  
Die Lilly Haller streng und schlicht,  
Das sehr ergreifend lyrisch,  
Die Lisa Wenger aber war  
Dagegen mehr satirisch.  
Sie löste viel Gelächter aus,  
Und brachte noch zum Schluß  
Mit Wanze, Sloh und einer Laus  
Politischen Genuß.

Weglerfink

### Vorsichtig

„Herr Direktor, ich rate Ihnen, nehmen  
Sie auf diesen Ausflug Ihren Revolver  
mit — die Gegend soll nicht ganz sicher  
sein!“ —

„„Breilich, mein' schön' Revolver von  
50 Franken — damit sie mir den auch noch  
abnehmen.““

Ech.

### Eigenes Drahtnetz

Berlin. (Oa was!) Wie man aus bulgarischer  
Quelle erfährt, wird Rumänien nicht in den Krieg  
eingreifen, solange die zwei letzten Tiroler noch mobil  
sind.

London. (Privattelegr.) Der „Daily Bluff“ publi-  
ziert einen Brief eines in Kalau gefangenen Gurkhas,  
wor aus hervorgeht, daß in Deutschland ab 27. Jan.  
wöchentlich ein obligatorisches viertägiges Freishungern  
veranfaßt wird.

Petrograd, Neujahr 1915. (Oa was!) In der  
elftägigen Schlacht bei Allbeidschwindelan pulveri-  
sierten wir sieben türkische Armeekorps bis auf eine  
Seldflasche und zwei Patronentaschen; das schwarze  
Meer ist auf der türkischen Seite rot.

Konstantinopel. Die 13-tägige Schlacht bei All-  
beidschwindelan mußte im letzten Augenblick abgefaßt  
werden, da während des Angriffs bei 37° Kälte ein  
solches Schneetreiben einsetzte, daß die vordern sechs  
russischen Armeekorps im Rauffchritt erfroren.

Tokio, 13. Jan. (Oa was!) Das japanische Hoch-  
bauamt hat im Auftrage des englischen Kriegsministers  
bereits die nötigen Anordnungen getroffen, daß ab  
Lichtmeß die Sonne in Deutschland drei Jahre lang  
nicht mehr scheinen kann.

Bern. Die Bundesverwaltung wird wahrscheinlich  
für die Einführung der „Drahtlöfen“ Telephonie durch  
die 75%-Erhöhung der Abonnementstagen den Nobel-  
preis erhalten. (In Zürich sind allein 50,000 Fr.  
„Draht“ in Wegfall gekommen.)

### Erklärung

Ich sehe mich gedrungen, folgendes zu erklären:  
Ich glaube nicht, daß die Deutschen Hunnen und  
Barbaren sind. Weder die Nord-, noch die Süd-,  
noch die Ost-, noch die Westdeutschen. Es sind im  
allgemeinen ganz gute Leute und manche sind sogar  
Kunstgelehrte. Ich kenne selbst einen, der ein lyri-  
scher Dichter ist und so viel Einsicht hat, daß er seine  
Gedichte nicht drucken läßt. Dieser ist nun sicher ein  
Menschenfreund.

Ich glaube ferner nicht, daß alle Franzosen dumm  
sind. Es mag vorkommen, aber ich war manchmal  
auch schon dumm. Zum Beispiel als ich heiratete,  
ohne es eigentlich nötig zu haben, denn die Kinder  
kamen erst nachher.

Ebenso glaube ich nicht, daß alle Russen Möbel-  
politur trinken. Ich kannte einen, der zog Cham-  
pagner vor.

Ebenso redet man schlechter von den Engländern,  
besonders als Privatpersonen, als berechtigt ist.  
Shakespeare hat nur in der Jugend gewilldiedt und  
starb als Rentier; alles, was man Spron nachsagt,  
wird er auch nicht verbrochen haben usw. Wir hat  
sogar einmal ein Engländer bloß auf mein ehrliches  
Gesicht hin (damals war ich wirklich noch ehrlich)  
was geborgt und ist dabei reingefallen.

Auch die Serben sind nicht ganz so schlecht in  
Bausch und Bogen, wie man sie macht. Ein serbi-  
sches Mädel hat mir sogar einmal sehr gut gefallen  
und hätte ich sie geheiratet, schlechter als jetzt wär'  
ich auch nicht gefahren.

Dies zur Steuer der Wahrheit. Das Schlimme  
kommt eigentlich immer mehr aus den Verhältnissen.  
Gott besser's! Thomas, der Ungläubige.

### Der Bedauernswerte

Der Herr Oberst: Es ist bloß gut,  
daß die Hauptsteuertagation verschoben wird;  
ich müßte faktisch nicht, sollte ich den Sold,  
das Gehalt, die Tantiemen oder die Cou-  
poneinnahmen angeben.

### Natürlich

„Und was antwortetest du ihm, als er  
dir den Antrag machte?“

„„Ich wollte ihm sagen, das kommt so  
plötzlich, aber da versprach ich mich und  
sagte: „Endlich!“““

Ech.

### Svizzera-Italia

Bini wieder Svizzerländli,  
Wo's na ehnder gut mangiare,  
Halbi Tag in Sagg mi Händli,  
Stoni bim Marronicharre.  
Bi mir, bim Marronimaa,  
Tutti Brutti chaufe chaa!

Svizzeri sin bravi Lüüte;  
Suele sigge cha me Chinda,  
Tuete reine choste nüüte;  
Tüends na Wurfch un Suppa finda.  
Über questo is so dumm:  
Güüli tüür Petroleum!

Simpse öri, daß Spaghetti,  
Ganz wie Nudla un Maccroni  
Us Italia, was nid netti,  
Sier nid chöme, per pacconi!  
Bitti sehr, Italia:  
Lah si use, lah si gah!

Svizzera, Italia, lose:  
Ihr müend läbe con amore,  
Suns na Russi und Franzosi  
Chöme, nehme-n Eu an Ohre,  
Oder Dütsland, Ausriria! —  
Svizz — Italia, sämehaa!

Bernardino Biffaroni

### Die Friedenskonferenz

Su Haag im Friedenspalaste,  
da friedelt man jetzt nicht gern,  
drum suchten ihr Ziel die Herren  
faute de mieux in Bern.

Sie waren adrett gekleidet  
Und fühlten sich insgeheim  
aus diesem Grunde berufen  
zu leimen, was aus dem Leim.

Sür sie gab's keine Fragen,  
die Menschen können entzwei'n:  
Wir machen dem Weltkrieg ein Ende  
mit diesem Stelldichein.

„Was Belgien betrifft,“ der Deutsche  
begann — „Nous protestons!“  
„Wa— aas? Wir sollen selber —?“  
„Yes!“ — „Nein!“ — „Naturellement!“

Sie fochten mit scharfen Worten,  
gerieten einander ins Haar.  
Die Konferenz ging zu Ende,  
eh' sie begonnen war.

Die Hosenbügelfalte  
begräbt keinen Völkerzweif  
und um ein Hornberger Schießen  
die Kriegszeit reicher ist.

Abraham a Santa Clara

### An die Pseudo- Wohltäter

Hoch klingt das Lied vom braven Mann,  
Der Gutes tut, so viel er kann.  
Doch gründlich muß ich denen fluchen,  
Die unterm Mantel der Barmherzigkeit  
Auf Kosten andrer sich die Seligkeit  
Verdienen möchten. Gutes tun  
Mit andrer Geld. Sie werden ruhn  
Wie sie's verdienen; heißt's doch im Gedicht:  
Je nach der Saat wird auch die Ernte  
Drum gebet acht, daß andre nicht [sprießen!  
Auf eure Kosten einst die Seligkeit genießen!

Wjhyk

### Ein Rezept, rasch Geschütze zu fabrizieren

Der Massenverbrauch von Geschützen im gegen-  
wärtigen Kriege hat verschiedene Konstrukteure an-  
geregt, darüber nachzudenken, wie man deren Her-  
stellung tunlichst beschleunigen könnte; hier ein Rezept  
zur freien Verfügung aller Heeresleitungen:

Jedermann kennt den Vorgang, wie Berliner  
Pfannkuchen aus dem fertiggevalkten Teig heraus-  
gesochen werden; so ähnlich werden die Kanonen-  
rohre — die wesentlichen Bestandteile der Geschütze  
— aus einer Gußstahlplatte herausgeschossen, die  
genau so dick gemacht wird, als das Geschützrohr  
lang sein soll.

Ist die Gußstahlplatte senkrecht aufgestellt, so wird  
ein Geschöß vom Kaliber des anzufertigenden Ge-  
schützrohres aus einem eigens konstruierten Brummer  
mit derart großer Mündungsgeschwindigkeit horizontal  
geschleudert, daß es die Platte glatt — also schon  
aalglat — durchschlägt. Das übrige kann man sich  
leicht henzudenken: ein zweites Geschöß, mit noch  
größerer Mündungsgeschwindigkeit vom Kaliber des  
fertigen Kanonenrohres schießt — wenn genau zen-  
triert — ein solches fertiges Kanonenrohr glatt heraus.  
Das kann solange fortgesetzt werden bis die Guß-  
stahlplatte siebartig durchlocht ist; dieses Sieb kann  
zu neuen Platten eingeschmolzen werden; wie man  
also sieht, ein rascher und ökonomischer Vorgang.  
Werden überdies die sonstigen Geschützbestandteile als:  
Lafetten, Verschlußstücke, Richtkreise etc. etc. fabrik-  
mäßig erzeugt, wie beispielsweise Uhrenbestandteile,  
so dauert die Fertigstellung eines vollständigen Ge-  
schützes nicht länger als etwa die Montage von einigen  
Duzend Hausmacher-Lebernwürsten.

Wlois Ehrlich